



ner« Familie gekoppelt wird. Funktionierende und tragfähige Kontakte und Beziehungen über Jahrzehnte hinweg!

ERINNERN KONNTEN WIR UNS ALLE gut an die Jahresaktion 1985 »Ein Haus für Nazareth«, das ebenfalls auf unserer Reiseroute stand. Baustil und Einrichtung erinnerten mich übrigens stark an das Gemeinwesenzentrum in Cochabamba/Bolivien, das Mitte der 80-er ebenfalls mit DPSG-Unterstützung gebaut wurde. Es scheint, als könnte man »unsere Häuser« weltweit am Baustil erkennen. Als Begegnungszentrum für Juden, Muslime, Christen und Drusen, Araber

Wir müssen lernen, zusammen und miteinander zu leben. Es gibt dazu keine ernst zu nehmende Alternative!« So die Worte von Morris Zilka, dem Präsidenten der Israel Boy and Girl Scouts Federation bei unserem Besuch im Kibbutz Tzora in der Nähe von Jerusalem. Hier findet anlässlich unseres Aufenthaltes in Israel ein Treffen der Nationalleitungen der israelischen Pfadfinderverbände mit unserer Delegation statt. Die Aussage von Morris bezieht sich nicht auf die Pfadfinder, sondern auf die Situation im Land und der immer noch ungeklärten Nahostfrage beim Aufenthaltsrecht der Palästinenser.

DIE ISRAELISCHE PFADFINDERBEWEGUNG will und wird dazu ihren Beitrag leisten: die Zusammenarbeit und vor allem die Begegnung der Jugendlichen in gemeinsamen Sommercamps der jüdischen, arabischen, palästinensischen und drusischen Pfadfinder in Israel soll kontinuierlich ausgebaut werden. Dazu erbiten sie unsere Hilfe, verweisen auf EU-Projekte und -Gelder und unsere Möglichkeiten, sie dabei zu unter-

stützen. So wie die DPSG nach der Gründung des Staates Israel die einzige internationale Jugendorganisation war, die die israelische Pfadfinderarbeit kontinuierlich unterstützt hat. Ich gebe zu, dass ich spätestens bei diesem Teil von Morris Rede stark beeindruckt von den Leistungen der DPSG war und froh bin, immer noch dazu zu gehören.

Und spätestens hier wird auch deutlich, dass sich diese Reise im Juli/August mit 17 Teilnehmerinnen und Teilnehmern deutlich von einer pauschalen Studienreise durch Israel unterscheidet. Wir sind als Pfadfinder hier unterwegs – zwar als ältere und ehemalige – aber dieser »common sense«, dieses Zugehörigkeitsgefühl, ist ja bei der DPSG nicht ans Alter gekoppelt. Vor allem dann, wenn bei Treffen dieser Art Menschen zusammen kommen, die bereits auch vor 25 bis 30 Jahren in verantwortlichen Funktionen im internationalen Pfadfindertum tätig waren. So ist es fast selbstverständlich, dass Heinz' langjährige Beziehungen zu den Pfadfindern in Haifa außer der Reihe noch mit einem privaten Besuch bei »sei-

und Israelis fungierte das Haus in den letzten 20 Jahren - wenn es die nationale Sicherheitslage zuließ.

Jetzt scheint ein wenig die Luft raus zu sein, es wirkt unbenutzt und wenig einladend. Die neue Nationalleitung der Israel Catholic Scouts, die nach dem Tod von Majid Attalah im vergangenen Jahr jetzt in der Verantwortung steht, greift dankbar Tony Markmillers Vorschläge auf, über Mittel des BMZ das Haus zu renovieren.

SPÄTESTENS HIER WURDE DEUTLICH, was sich während der ganzen Fahrt in Israel gezeigt hat: der Freundes- und Fördererkreis wirkt als Netzwerk mit enorm vielfältigen Kontakten und Ressourcen, die – gezielt eingesetzt – eine Menge Nutzen für einzelne Projekte und Menschen bringen. So auch im Fall unseres dritten Besuchs einer Pfadfinderorganisation in Jaffa bei einem Stamm der Israel Arab Scout Association. Begrüßt werden wir von der Verantwortlichen des Mädchenverbandes in traditioneller Kleidung mit Kopftuch, ihre 22-jährige Tochter Hind in Jeans und T-Shirt übersetzt und dolmetscht.

Sie stellen uns ihre Arbeit vor, verweisen auf die Schwierigkeiten, die für muslimische Gruppen in Israel bestehen, zeigen aber genauso auf, wie gut die Kooperation mit den anderen Pfadfinderorganisationen in Israel ist. Es ist wirklich eine eindrucksvolle Begegnung. So eindrucksvoll, dass Tony am nächsten Tag dem Stamm anbietet, kurzfristig ein Mitglied zur zwei Wochen später stattfindenden Jugendbegegnung von arabischen, israelischen und palästinensischen Pfadfindern auf Einladung des Saarlandes in Berlin zu entsenden. Da wäre nämlich noch ein Platz frei. 24 Stunden später sagt Hind ihre Teilnahme zu, zwei Tage später ist alles unter Dach und Fach.

SZENENWECHSEL: Hotel Holyland in Jerusalem. Prof. Dr. Moshe Zimmermann von der Universität Jerusalem diskutiert mit uns über die aktuelle gesellschaftliche Situation des Landes und verweist vor allem auf die Gefahren, die durch fundamentalistisch-religiöse Bewegungen entstehen. Er befürwortet die Bemühungen des israelischen Pfadfinderverbandes zu einer verstärkten Zusammenarbeit und ermuntert uns, diesen Prozess aktiv und kritisch zu begleiten. Was not tue im Land, sei eine Toleranz, die das Zusammenleben der unterschiedlichen Gruppen ermöglicht und zulässt. Davon ist bei unserem Besuch in Bethlehem nicht

viel zu spüren - zu massiv steht diese meterhohe Stein- und Stacheldrahtmauer dazwischen und trennt das autonome palästinensische Gebiet vom Rest des Landes. Hier treffen wir im kleinen Kreis auf die christlich-palästinensischen Pfadfinder. Auch von ihnen werden einige an der Begegnung in Berlin teilnehmen.

SPANNEND WIRD ES BEI DER FRAGE, ob die palästinensischen Teilnehmer an einem Empfang in der israelischen Botschaft in Berlin teilnehmen. Zu tief ist der Graben, als dass dies die Jugendlichen selbst entscheiden könnten - das ist fast eine »nationale« Frage und muss mit den Autoritäten geklärt werden. Diplomatisches Fingerspitzengefühl und pfadfinderisches Selbstbewusstsein sind hier notwendig, um die richtigen Dinge zu tun, bzw. sie zum jetzigen Zeitpunkt zu lassen.

Beim Abschied fragt uns Saed, der Vorsitzende der Bethlehemer Pfadfinder, nach Arbeitsmöglichkeiten für Ärzte in Deutschland. Er ist auf der Suche - wir können allerdings nicht helfen. Eine Woche nach meiner Rückkehr in Deutschland wird Saed eine Stelle in einem Krankenhaus in Koblenz angeboten - vermittelt von einem anderen DPSG'ler aus Aachen. Und Tony organisiert über eine andere Stelle einen Deutschkurs. Netzwerk DPSG und F+F - worldwide.

UND DAMIT NIMMT die meiner Ansicht nach eigentliche Bestimmung und Funktion des Freundes- und Fördererkreises auch international ihren Platz ein: die F+F unterstützen auch und gerade DPSG-Projekte, die im Ausland - vor vielen Jahren begonnen - heute weitere Begleitung und Hilfe brauchen können. Die neuen und zusätzlichen generationsübergreifenden Freiwilligendienste der Bundesregierung können ja vielleicht auch von Mitgliedern der F+F genutzt werden. Was spricht denn dagegen, wenn einer von den »Alten« einige Monate im Haus von Nazareth mitarbeiten würde und seinen Sachverstand und seine Kompetenz dort im Sinne des Projektes einsetzte?

Ich bin leider noch zu jung, um dies tun zu können - aber eine Perspektive fürs Alter ist es allzumal. Von daher freue ich mich auf die nächsten Fahrten der F+F - eben nicht als einfache Pauschalreise, sondern als Pfadfinder miteinander unterwegs. Von daher: Gut Fahrt!

MICHAEL TEICHERT

Zu den Fotos:

Frieden zwischen Israel und den Nachbarn. Wann endlich?
(linke Seite, Plakat in Bethlehem).

Treffen mit muslimischen Pfadfindern in Jaffa (unten links).

Symbolträchtig: Wer rollt den Stein fort? Antike Grabstätte auf dem Karmel (unten rechts).

Fotos: Bernhard Pfeiffer

